

20. November 1980: Der Widerstandskämpfer Hans von Boineburg-Lengsfeld ist tot

von Thomas Schattner

Ein langes Leben lag hinter ihm, als Hans von Boineburg-Lengsfeld 91jährig starb. Seine Urne wurde mit einer Sondergenehmigung im Garten hinter dem Herrenhaus des Familienanwesens in Altenburg/Eder (Felsberg, Schwalm-Eder-Kreis) beigesetzt, welches seit dem 16. Jahrhundert in Familienbesitz war. Dabei soll selbst Hessens Ministerpräsident Zinn seine Hände im Spiel gehabt haben. Man trauerte um einen Mann, der den Mut hatte, Widerstand gegen die Nationalsozialisten zu leisten, und der zu den Militärs gehörte, die am 20. Juli 1944 Adolf Hitler beseitigen wollten. Er gehörte zum engeren Kreis der Widerstandsgruppe, schließlich war von Boineburg-Lengsfeld seit dem 1. April 1943 „Militärbefehlshaber Frankreich“ und seit dem 1. Mai 1943 Kommandant von Groß-Paris. Damit war er gleichzeitig Kommandeur der 325. Sicherungsdivision.

Karriere beim Militär

Wilhelm Georg Gustav Bodo Hans Reichsfreiherr von Boineburg-Lengsfeld wurde am 9. Juni 1889 in Eisenach geboren. Sein Vater war Konrad (Curt) Emil Moritz Rudolf, ein großherzoglich sächsischer Kammerherr sowie Rittmeister des zweiten hessischen Husarenregiments. Er war verheiratet mit Helene, geborene von Hopffgarten. Seine Eltern hatten neben den Besitztümern im heutigen Schwalm-Eder-Kreis auch in der Nähe von Bad Salzungen in Thüringen Ländereien. Boineburg-Lengsfeld ging in Kassel und Weimar zur Schule, die er mit Abitur abschloss. Am 1. Oktober 1910 trat er als 21jähriger Fahnenjunker dem Jäger-Regiment zu Pferde Nummer 6 bei. Mit diesem Regiment nahm von Boineburg-Lengsfeld auch am Ersten Weltkrieg teil, wo er sowohl an der West- als auch an der Ostfront zum Einsatz kam. Während des Krieges wurden ihm beide Eisernen Kreuze verliehen. Nach Kriegsende wurde seine Einheit in das Berliner Schloss verlegt, wo er vom 24. Dezember 1918 bis zum 4. April 1919 stationiert war. Dabei wurde Boineburg-Lengsfeld auch bei den Kämpfen im Januar und März in der Spreemetropole beim „Spartakus-Aufstand“ eingesetzt.

Am 1. Januar 1920 wurde er als Oberleutnant in das Reichswehr-Kavallerie-Regiment 103 versetzt, im gleichen Jahr vermählte er sich mit der finnischen Reederstochter Gunnel Töttermann. Bei der späteren Übernahme in das 100.000-Mann-Heer der Reichswehr diente er beim 3. (Preußischen) Reiter-Regiment. 1921 wurde er Rittmeister, später war er in Rathenow, Langensalza und in Hofgeismar stationiert. Am 1. Oktober 1932 wurde er zum Major ernannt.

Nach 1933 begann nun eine steile Karriere beim Militär. Am 1. Juni 1935 wurde er zum Oberstleutnant und am 1. Oktober 1937 zum Oberst befördert. Vor Kriegsbeginn war er in Gera, Dresden und Weimar stationiert. Als Kommandeur vom Schützenregiment 1 nahm er ab dem 1. September 1939 am Polenfeldzug teil. Anschließend kämpfte er an der Westfront, wo er seine Führeigenschaften unter Beweis stellen konnte. „Außerdem führte er durch seine Brigade am 27. 05. 1940 am La Basse-Kanal nördlich von Bethune einen entscheidenden Erfolg herbei, der den Vormarsch der 4. Panzer-Division ebnete. Seinem persönlichen Eingreifen ist es zu verdanken, dass der Durchbruch durch die gegnerischen Kanalstellungen gelang [...]. Damit wurde der Rückzug der französischen Truppen von Lille aus nach Westen verhindert“. Dafür erhielt Boineburg-Lengsfeld am 19. Juli 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. „Eines Tages rief General von Manstein an, dass er mich gerne sprechen möchte. Damals hatte ich, obwohl ich eine Division kommandierte, nur den Rang eines Obersten. Manstein kam, und wir

gingen vor dem Schloss spazieren. 'Boineburg, ich möchte ihnen gerne etwas geben'. Er griff in seine Hosentasche und zog ein Etui heraus. 'Hier haben Sie das Ritterkreuz'. Das war die feierliche Überreichung des Ritterkreuzes an mich.“

Während des Überfalls auf die Sowjetunion macht sich Boineburg-Lengsfeld einen Namen als Führer verschiedener Kampfgruppen. Nahezu logisch wurde er dann am 25. September 1941 zum Kommandeur der 23. Panzer-Division ernannt. Wenig später erfolgte zuerst seine Beförderung als Generalmajor, ab dem 1. Dezember 1942 stieg er sogar zum Generalleutnant auf. Aufgrund einer Verletzung aus dem Ersten Weltkrieg erkrankte er Ende 1942 schwer. Mit Wirkung vom 1. April 1943 wurde er, dann wieder genesen, nach Frankreich versetzt.

Erste Kontakte zu Regimekritikern

Über die Gründe, die ihn zu einem der Mitwisser der Umsturzpläne von Claus von Stauffenberg machten, ist nicht allzu viel bekannt. Sicher ist nur, dass dabei General Erwin Rommel eine zentrale Rolle spielte. Während eines Frühstücks mit Rommel im Oktober 1940, der zu diesem Zeitpunkt Hitler noch bedingungslos ergeben war, entwickelte sich eine lang anhaltende Freundschaft zwischen den beiden Männern. Nach dem gescheiterten Afrikafeldzug 1942 trafen sich beide erneut. Rommel hatte aber nunmehr seine Meinung über Hitler grundlegend geändert. „Das ist der haarsträubendste Mann und ein Verräter“, sagte er und fuhr fort mit den schlimmsten Beschimpfungen. Er hatte vollkommen mit Hitler gebrochen. Dann sagte er mir noch: 'Sie wissen ja, ich bin jetzt hier, um die ganze Panzerwaffe für die Abwehr des kommenden Großangriffs in die Hand zu nehmen und zu führen. Ich kann Ihnen sagen, Boineburg, eine Verteidigung Frankreichs ist unmöglich. Wir können nicht 3.500 km verteidigen. Dazu haben wir gar nicht die Kräfte. Der Krieg ist verloren'. Dass der Krieg verloren war, wusste ich schon lange, aber ich fuhr doch mit einem etwas betäubten Gefühl nach Paris zurück“. Désirée Boyneburg (Autorin der Familienchronik des Hauses Boyneburg) erklärt sich durch diesen inneren Wandel Rommels auch die regimekritische Veränderung bei Boineburg-Lengsfeld: „Schon seit dem Jahre 1943 hatte er sich nämlich jener Widerstandsgruppe von Offizieren der Deutschen Wehrmacht angeschlossen, die nach der entscheidenden Kriegswende infolge des verlorenen Russlandfeldzuges an eine Beseitigung des Führers dachten. Nun war der Augenblick gekommen, in dem das Vorhaben in die Tat umgesetzt und damit der Zweite Weltkrieg beendet werden sollte“. Deshalb stand Boineburg-Lengsfeld am 20. Juli 1944 in Paris im Zentrum des Geschehens. Dazu Boineburg-Lengsfeld selbst: „Am 13. Juli 1944 ließ mich der Militärbefehlshaber mit meinem Stabschef, Oberst von Unger, zu sich kommen und eröffnete mir folgendes: 'Boineburg, Sie müssen damit rechnen, dass in den nächsten acht Tagen etwas geschieht. Es hätte schon früher etwas geschehen sollen, aber aus verschiedenen Gründen musste es verschoben werden. Sie wissen schon, was ich meine: es handelt sich um die Beseitigung Hitlers.'“

Paris, 20. Juli 1944 - eine Chronologie

Zwischen 16.30 Uhr und 17.00 Uhr ruft Claus von Stauffenberg seinen Vetter Cäsar von Hofacker in Paris an und berichtet ihm vom Attentat in der Wolfsschanze. Kurz darauf läuft die Operation „Walküre“ in der französischen Metropole unter der Führung von General Carl-Heinrich von Stülpnagel an. Mittendrin der Stadtkommandant von Groß-Paris, Hans von Boineburg-Lengsfeld. Im Verlauf des Abends ließ er später führende Angehörige von Gestapo und SS mit ihren Einheiten in der Stadt verhaften und die Zentralen besetzen. Das Überraschungsmoment war dabei so groß, dass alles ohne Blutvergießen passierte. U.a. waren nun der oberste SD-Führer, Dr. Knochen, und Frankreichs höchster SS- und Polizeiführer, SS-Gruppenführer Oberg, in den Händen der Widerstandskämpfer.

Gegen 23.00 Uhr werden die entwaffneten SS- und Polizeiverbände, insgesamt ca. 1.200 Mann, ohne Widerstand in die Pariser Gefängnisse eingeliefert, u.a. in Fresne sowie in den Kasematten des alten Fort de l'Est in St. Denis. Das Heer hat die Lage in der Stadt unter Kontrolle.

Gegen 1.00 Uhr erfolgt dann die Kehrtwende. Aufgrund der verschiedenen Nachrichten, die aus dem Reich kommen, entschließen sich die Widerstandskämpfer, die Gefängnisse zu öffnen. Rasch wird klar, das Attentat ist gescheitert. Generalleutnant von Boineburg-Lengsfeld „begibt sich den festgenommenen SS-Führern ins Hotel Continental und bittet SS-Gruppenführer Oberg, ihn ins Hotel Rafael zu begleiten. Dort ´entschuldigt´ sich General Stülpnagel damit, er sei einem ´Missverständnis´ zum Opfer gefallen. Unter dem Hinweis auf die zahlreichen Fernschreiben kann er seine Rolle glaubhaft spielen“.

Gegen 2.00 Uhr kommt es zu einer Einigung in Paris. Die Widerstandskämpfer und die regimetreuen Einheiten einigen sich darauf, das Ganze in der Öffentlichkeit als „Übung“ zu bezeichnen.

Um 3.00 Uhr sind alle SS-, Gestapo- und SD-Unterkünfte von Heer geräumt.

Die Folgen des Umsturzversuchs in Paris

Von Boineburg-Lengsfeld hatte enormes Glück. Er wurde nicht als Mitverschwörer erkannt. Zwar war für Hitler ein weiterer Verbleib Boineburg-Lengsfelds in Frankreichs Metropole unerträglich, weil dieser maßgebliche SS-Leute hatte verhaften lassen. Boineburg-Lengsfeld verließ im August 1944 Paris, allerdings wurde er nun Militäroberbefehlshaber in Dijon. „Nur durch ein Wunder war er dem furchtbaren Blutgericht entgangen, dass Hitler gegen alle an dem Attentat Beteiligten durchführen ließ. Boineburg-Lengsfeld begründete sein Überleben folgendermaßen: ´Dass ich die Ereignisse des 20. Juli überlebt habe, verdanke ich vor allem General Speidel, der mich gedeckt hatte“.

Dieser sagte noch am 20. Juli 1964 zu Boineburg-Lengsfeld: „Boineburg, Sie können mich als Ihren Lebensretter betrachten“. Hinzu kam u.a. die Tatsache, dass auch General von Stülpnagel über die Rolle von Boineburg-Lengsfeld in Paris geschwiegen hat.

Das Schicksal der Mitverschwörer sah anders aus. Carl-Heinrich von Stülpnagel, der alles riskiert und verloren hatte, versuchte einen Tag später, sich das Leben zu nehmen. Er überlebte und wurde schwer verletzt und erblindete. Am 30. August 1944 wurde er vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Noch am gleichen Tag wurde er hingerichtet. Am selben Tag verurteilte der Volksgerichtshof Cäsar von Hofacker zum Tode, der am 20. Dezember 1944 hingerichtet wurde. Von Boineburg-Lengsfeld wurde dank General Speitel lediglich am 7. August 1944 in die Reserve zurückkommandiert.

Von Boineburg-Lengsfeld und das Schicksal der Stadt Paris

Dazu Désirée Boyneburg: „Die Tatsache, dass Paris trotz Hitlers Absicht, die Metropole in Schutt und Asche zu legen, praktisch unversehrt blieb, ist sicherlich auf günstige Umstände, aber auch auf die Verdienste von Hans von Boineburg zurückzuführen, der fünfzehn Kilometer nördlich von Paris eine Verteidigungslinie ausbauen ließ („Boineburg-Linie“), wodurch es in der Stadt selbst zu keinerlei Kampfhandlungen kam. Aus [einer] Tonbandaufnahme geht hervor, dass Hans nicht nur bei der Pariser Zivilbevölkerung beliebt gewesen sein musste, sondern dass bei ihm auch immer wieder Prominenz aus Kunst und Politik von Großdeutschland verkehrt hatte. So zählten unter anderem der japanische Botschafter und die Dirigenten Knappertsbusch, Furtwängler und Karajan zu seinen Gästen“.

Von Boineburg-Lengsfeld und das Kriegsende

Mit Wirkung vom 23. September 1944 wurde von Boineburg-Lengsfeld Leiter des Abwehrstabes beim Oberbefehlshaber West. Von dort wurde er am 18. Oktober 1944 zum Oberkommando des Festungsbereiches West kommandiert. Am 1. November 1944 bekam er den Befehl, die Rheinbefestigungen im Raum Freiburg im Breisgau zu übernehmen. Nach sechs Wochen gab er dieses Amt wieder ab, da er erneut in die Führerreserve versetzt wurde. Am 2. Februar 1945 übernahm er schließlich das Kommando über den Truppenübungsplatz Bergen in der Lüneburger Heide. Hier geriet er am 8. Mai 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 30. Mai 1946 wieder entlassen wurde, da er seine Beteiligung an den Umsturzplänen am 20. Juli 1944 nachweisen konnte.

Nun ließ sich Hans von Boineburg-Lengsfeld bei der Altenburg nieder, wo er als pensionierter General bis zu seinem Tod lebte, da der Familienbesitz in der sowjetischen Besatzungszone sozialisiert und enteignet worden war. Er lebte zurückgezogen als Land- und Forstwirt.

Quellenverzeichnis:

Aufstand des Gewissens, Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933 - 1945, Hrsg.: Thomas Vogel im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Hamburg/Berlin/Bonn 2000,

Das Gewissen steht auf, Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand, Hrsg.: Annedore Leber, Mainz 1984,

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Faltblatt 14.5 der Ausstellung „Der 20. Juli 1944 in Paris und in den Wehrkreisen“, Berlin o.J.,

<http://www.hehl-rhoen.de/dorfgeschichten/boineburgs.html>., darin: Auszüge der Familienchronik des Hauses Boyneburg, Fachbereichsarbeit von Désirée Boyneburg am Öffentlichen Gymnasium der Stiftung „Theresianische Akademie“ in Wien, bei Mag. Ursula Brauner eingereicht,

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de>,

<http://www.ritterkreuztraeger-1939-45.de>,

„... Ihr Gewissen war ihr Antrieb“, Der 20. Juli 1944 und Hessen, Hrsg.: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Wiesbaden 2004,
Peter Steinbach/Johannes Tuchel, Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Bonn 1994.



**Generalleutnant Hans Freiherr von Boineburg-Lengsfeld
(Aus: Hessischer Gebirgsbote 1/2000)**



**Die Altenburg bei Felsberg und das Anwesen der Freiherrnfamilie von Boineburg
(Foto: G. Richter)**